

Zeitschrift: Burgdorfer Jahrbuch
Herausgeber: Verein Burgdorfer Jahrbuch
Band: 13 (1946)

Rubrik: Gedichte

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 16.01.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Gedichte

Paul Räber

Friedenssehnsucht

Der Krieg schnaubt weiter im neuen Jahr.
Die Toten stürzen in endloser Schar.
Gesundes Leben wird jäh geknickt,
das Gute, das Edle im Keime erstickt.
Wir bitten: «Laß Mars in Ketten schmieden,
allmächtiger Gott, schenk' Frieden!»

Blind mordet der Haß, die Vernichtung hält an,
ein sinnloses Wüten, Rasen im Wahn.
Der Hunger nagt an der Völker Mark,
ermattet sinkt hin, was einst blühend und stark.
Ein letztes Seufzen: «Oh Jammer, oh Not!
Erbarme dich, Herr, spende Brot!»

Der Winter ist beißend streng und hart,
was Feuer verschonte, im Eis erstarrt,
zu Trümmern geborsten Haus und Herd,
der Weg zu helfenden Händen versperrt.
Verschmachtende Zungen lechzen nach Trost.
«Du, Vater, schütz' uns vor Frost!»

Bringt dieses Jahr die ersehnte Wende?
Geht endlich, endlich das Würgen zu Ende?
Ihr Völker, wollt ihr denn ewig streiten,
euch schmachvollen Untergang bereiten?
Wir flehen verzweifelt im Staube hienieden:
«Oh Gott, erhör' uns, gib Frieden!»

Gewitter am Abend

Drückende Schwüle, schwelende Glut,
sinkende Sonne, rot wie Blut.
Schlurfendes Leben in Dorf und Stadt,
lechzende Menschen, müd' und matt.

Drohende Wolken türmen sich auf,
Stürme treiben sie jach in Lauf,
jagen sie hoch und pressen sie dicht,
scheidend die Erde vom Himmelslicht;

pfeifen und zausen barbarisch roh,
biegen die Bäume wie Halme von Stroh,
knicken erbarmungslos, was sich nicht schmiegt,
wirbeln zu Schanden, was lose liegt.

Blendende Blitze, greller Tag,
Krachen und Schmettern Schlag auf Schlag!
Zorniges Grollen. Die Erde bebt,
rüttelt und schüttelt, was leibt und was lebt.

Rauschender Regen platzt und platscht,
Schlosse um Schlosse hagelt und klatscht;
Fluren und Gärten werden zerfetzt,
Menschen und Tiere zerschunden, gehetzt.

Bäume stürzen, entwurzelt, zerspellt.
Ströme durchfurchen Wiese und Feld,
plötzlich aus engem Bette befreit.
Schmutzige Seen dehnen sich weit.

– Fernes Verzucken, dann dunkle Nacht.
Brennende Augen schließen sich sacht.
Träumende stöhnen und atmen schwer,
sengen im Feuer, versinken im Meer.

H e r b s t

Am off'nen Fenster saß ich heut'
in weltgeschied'ner Einsamkeit,
gebeugt, die Seele sehnsuchtskrank,
verlangend nach dem Labetrunk
begeisternden Erlebens.

Ein linder Hauch trug sanft ein Blatt
auf meine Hand, die weiß und matt
und schlaff auf einem Buche lag.
Es gleitet hin, geistleicht und zag,
ein Bild verblaßten Lebens.

Da webt die Seele selig still:
Ich schwebe, wann der Schöpfer will,
gelöst ins Weltenall hinauf,
wie alles fließt im Wechsellauf
des Werdens und Vergehens.

Allerseelen

Feuchte Nebel steigen
über dunkler Gruft.
Ueber Todesschweigen
zittert Blütenduft.

Ein belebend Glänzen,
warmes Sonnenlicht
auf ein Meer von Kränzen
durch die Wolken bricht.

Ungesung'ne Weisen
schwingen durch die Luft:
Unsre Wünsche kreisen
durch den Gräberduft.

Liebendes Gedenken
der verblaßten Brüder
läßt uns heute schenken
Blumenschmuck und Lieder.

M a i

Maiensonnenschein und Singen;
von den Bäumen helles Klingen:
Hier und dort und überall
munt'rer Vögel Jubelschall.

Rings um dich ein freudig Sprießen,
ein holdselig Nicken, Grüßen:
Auf dem Feld, in Gärten lacht
tausendfältige Blumenpracht.

Mensch, o laß dein brütend Sinnen,
dein griesgrämiges Beginnen!
Oeffne Herz und Aug' dem Schönen,
jauchze mit in vollen Tönen!

Friede

Die Waffen ruhen, die Sirenen schweigen;
die Friedensglocken rufen durch das Land:
«O, kommt, in Dankbarkeit euch zu verneigen,
weil unversehrt blieb unser Vaterland!»

Rings an den Marken brandeten die Wogen.
Sie schwollen an zur Riesensturmesflut.
Ein Wunder, daß sie endlich sich verzogen
und nicht verschlangen uns und unser Gut.

Ein Wunder auch, daß uns nicht Hunger quälte,
daß unser Grund so reichen Segen trug;
daß Gott, der Richter, unsre Schuld nicht zählte,
uns nicht mit Krankheit, nicht mit Seuchen schlug.

So laßt uns ohne Zögern, ohne Wanken
in stiller Demut uns zusammenscharen,
für unverdiente Gnade Gott zu danken,
ihn anzufleh'n, den Frieden uns zu wahren,

den Frieden allen Völkern neu zu schenken,
den Haß zu bannen, Feinde zu versöhnen,
zur heil'gen Eintracht alle hinzulenken,
zu nähren mit dem ewig Guten, Schönen.